Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 168. Sonntag, den 21. Juli. **1878.**

Gambetta und der berliner Vertrag.

Niemand begreift, wo Gambetta mit den zügellosen Angriffen, mit welchen er seit einigen Tagen ohne Unterschied noch Wahl England und den berliner Congreß, Herrn v. Saint-Vallier, seine Creatur, und Herrn Waddington seinen intimen Gegner, in seiner „Republique francaise" überschütten läßt, eigentlich hinaus will. Stände er wirklich so blind unter der Herrschaft des ersten Eindrucks, hätte er wirklich so wenig Gewalt über sich selbst, wie seine Gegner behaupten? Mit dem Ansinnen, daß die französischen Bevollmächtigten der berliner Schlußacte ihre Unterschrift verweigern sollen, wenn der Congreß nicht den Engländern bei ihrer Besitznahme von Cypern in den Arm fallen will, kann er es doch unmöglich ernst gemeint haben. Solche Extravaganzen mögen allenfalls einem Politiker erlaubt sein — und auch bei diesem bleibt es eine Gewissenlosigkeit, die vor dem Richterstuhle der Moral nicht bestehen kann —, aber doch nimmermehr dem anerkannten Führer der Regierungsmajorität, dem einflußreichsten Manne im Staat, dem künftigen Oberhaupte desselben. Er, der nicht müde wurde, die Rehabilitirung Frankreichs im europäischen Concert zu verkünden und, allerdings mit einer so grellen Uebertreibung, daß es geradezu widernatürlich und abgeschmackt wurde, seinem Lande eine Politik des Friedens um jeden Preis vorzuzeichnen, er sollte jetzt muthwillig Frankreich zur Isolirung, zu thörichtem Schmollen nicht etwa mit seinen Feinden von gestern, sondern mit der Macht, die er seit Jahr und Tag als seinen natürlichen Alliirten bezeichnet und feiert, verurtheilen? Der Rath ist sinnlos und sein Fiasco hat sich schon in 24 Stunden erwiesen; der berliner Vertrag wurde ohne jeden Protest von den Vertretern der französischen Republik mit unterzeichnet.

Wenn es Gambetta aber um etwas Anderes zu thun war, als auf wohlfeile Art den stolzen Patrioten zu spielen, so wird ihm ja bald eine Gelegenheit gegeben sein, die Regierung für den schweren Fehltritt, den er ihr zur Last legt, zur Rechenschaft zu ziehen. Der Art. 8 des Verfassungsgesetzes vom 10. Juli 1875 über die gegenseitigen Beziehungen der öffentlichen Gewalten besagt:

Der Präsident der Republik unterhandelt und ratificirt die Verträge. Er bringt sie zur Kenntniß der Kammern, sobald das Interesse und die Sicherheit des Staates es gestatten. Die Friedens- und Handelsverträge, die Verträge, welche die Staatsfinanzen belasten oder auf den Personenstand und das Eigenthumsrecht der Franzosen im Auslande Bezug haben, sind erst dann definitiv, wenn sie von den beiden Kammern votirt sind. Keine Abtretung, kein Tausch, kein Erwerb von Gebiet kann anders stattfinden, als kraft eines Gesetzes.

Die berliner Congreßacte ist unverkennbar ein Staatsvertrag, welcher nicht nur als solcher zur Kenntniß der französischen Kammern gebracht, sondern auch, weil er das Eigenthumsrecht von Franzosen (schon in ihrer Eigenschaft als Gläubiger der Pforte) berührt, nach der vorstehenden Bestimmung von den Kammern sanctionirt werden muß. Streng genommen müßten sie sogar, da sie gegenwärtig vertagt sind, ohne Verzug einberufen werden; denn Niemand kann behaupten, daß das Interesse und die Sicherheit des Staates dem Präsidenten der Republik verbieten, ein Dokument vorzulegen, welches ja ohnehin alsbald authentisch zur Kenntniß Europas gelangen mußte. Wahrscheinlich wird indeß die französische Regierung den Art. 8 nach ihrer Bequemlichkeit auslegen, d. h. dahin, daß die Bestätigung des berliner Vertrages durch die Kammern nicht dringend ist und daher bis zu ihrer normalen Wiederkehr, also bis zum 29. October, warten kann. Die Sache scheint in jedem Betracht gezwungen, da die Ratificirung sich jedenfalls bis dahin nicht verzögern lassen, das parlamentarische Recht also durch diesen Verzug einfach illusorisch gemacht wird. Allein wie dem auch sei, die Kammer wird in die Lage kommen, das Congreßwerk zu diskutiren. Wird Gambetta auf der Tribüne für seine Zeitungsartikel einstehen? Wird er den berliner Vertrag bekämpfen und Herrn Waddington dafür zur Verantwortung ziehen, daß er Frankreich durch seine Unterschrift zum Mitschuldigen der „Trinkgelderpolitik" gemacht hat? Er wird sich die Sache bis dahin wohl besser überlegt haben.

Tagesübersicht.

Thorn, den 20. Juli.

Das Befinden des Kaisers hat sich so erheblich gebessert, daß (der „Wes. Ztg." zufolge) die Reise nach Gastein bereits für Ende dieses Monats in Aussicht genommen ist. — Wie die „Kreuzztg." meldet, würde der Kaiser sich wahrscheinlich nach Teplitz begeben.

Herr Holtfeuer hat, wenn auch in seinem Befinden eine fast vollständige Genesung voraussichtlich ist, doch in Folge dringenden ärztlichen Anrathens wegen seiner allgemeinen Schwäche u. deprimirten Gemüthsstimmung Berlin verlassen müssen, um einer mehrwöchentlichen Kur in Teplitz sich zu unterziehen. Wünschen wir ihm einen guten Erfolg.

Se. Majestät der Kaiser hat dem kommandirenden General des 2. Armee-Korps, General der Kavallerie Hann von Weyhern am 18. d. Mt. zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum sein Bildniß, Kniestück in der Uniform des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, von Paul v. Bülow gemalt, zum Geschenk gemacht.

Auf den letzten Provinzialsynoden ist allseitig die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Aufhebung der Stolgebühren ein dringendes Bedürfniß sei und daß dieselbe, sowie der Ersatz dafür gesetzlich durch eine feste Entschädigung geregelt werden müßte. Es wird, wie wir hören, diese Frage jetzt im Cultusministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen. Im Schooße der Regierung wird eine rechtliche Verpflichtung des Staates, die Stolgebühren-Erträge voll und ganz zu ersetzen, wenn die Gebührenpflichtigkeit kirchlicherseits aufgehoben wird, wie wir hören, nicht anerkannt. Es wird ferner im Hinblick auf die Finanzlage für mehr als zweifelhaft erachtet, ob der preußische Landtag geneigt sein wird, einen Ersatz für alle diese Gebühren-Einnahmen aus Staatsmitteln zu bewilligen. Dagegen verlautet bestimmt, daß der Staat eine nicht unerhebliche Beihilfe leisten werde. Bekanntlich ist in dem Civilstandsgesetz ein besonderes Gesetz in Aussicht gestellt, welches Vorbedingungen, Quelle und Maß der Entschädigungen derjenigen Geistlichen und Kirchendiener regelt, die in Folge der Civilstandsregister Ausfälle in ihren Einnahmen erleiden. Fürs zweite ist der Staat auch moralisch verpflichtet, den Kirchen zu helfen, wenn dieselben sich in finanzieller Noth befinden. Es heißt, daß die Frage der Regelung der Stolgebühren den nächsten preußischen Landtag beschäftigen wird.

In Betreff des neuen Socialistengesetzentwurfs, welcher in den nächsten Tagen dem Bundesrath zugehen wird, schreibt man der „N.-Z.", daß derselbe mehr als doppelt so viel Paragraphen als die erste vom Reichstage abgelehnte Vorlage enthält. Er geht insbesondere näher auf die Preß- und Vereinsgesetzgebung ein. Den in den Reichstagsdebatten für den früheren Socialisten-Gesetzentwurf geäußerten sachlichen Bedenken gegen die einzelnen Bestimmungen desselben ist bei der Bearbeitung des neuen Gesetzentwurfs eine weitgehende Berücksichtigung zu Theil geworden.

Zur wirthschaftlichen Frage macht die „Fr. Ztg." folgend Bemerkungen: Wahrlich, man sieht und hört seltsame Dinge, und geräth manchmal in Versuchung, zu fragen, ob man selbst irre geworden, oder unter Geisteskranke gerathen ist. „Steuererleichterung!" wird allenthalben gerufen, und — das Heilmittel soll darin bestehen, eine Methode ausfindig zu machen, durch welche ein paar Hundert Millionen mehr als bisher an den Fiscus abgeliefert werden müssen. Steht etwa in Aussicht, daß diese ein paar hundert Millionen wie ein milder Regen ohne unser Beithun vom gnädigen Himmel wohltätig auf uns herabträufeln, oder wird es nicht der gute, leichtgläubige Michel sein, der das hübsche Sümmchen durch tägliche Beiträge in Pfennigen wird aufbringen müssen, und sich dann freuen darf über eine solche, freilich nicht Steuer-, wohl aber Beutelerleichterung? Ackerbau, Industrie, Handel — alle liegen darnieder; alle schreien dringend nach Hülfe. „Der Ackerbau geht zu Grunde!" und die Aenderung der jetzigen Einrichtung soll mit Einführung des Monopolsystems beginnen, wonach es künftig zur Gnadensache wird, ob in einer Gegend überhaupt noch Tabak gebaut werden darf und von wem, und wobei jedenfalls ganzen Landschaften dieses natürliche Recht entzogen wird. — Die Grundbesitzer sollen für Schutzzölle eintreten, wonach sie inskünftige jedes Ackergeräth, jeden Hufbeschlag, ja jedes Hemd theuer bezahlen müssen. „Die Industrie bedarf des Schutzzolls!" Nun führen wir aber mehr aus als ein. Das Schutzzollgeschrei hat bereits ein sehr bedenkliches Echo in unseren Nachbarländern gefunden, die ihrerseits mehr von uns importiren, als sie an uns absetzen. Fangen wir nun an mit Zollerhöhungen; die Antwort wird nicht ausbleiben — zu unserem Nachtheil. Allerdings fehlt die Einrede nicht: diese und jene Staaten haben höhere Tarifsätze als wir; was wollen sie einwenden, wenn wir gleich hohe annehmen? Sie werden gar nichts einwenden, thatsächlich aber ihre Zölle so weit hinaufsetzen, daß wir bei ihnen nichts mehr einführen können. Während der Schwindelzeit sind bei uns in manchen Zweigen dreimal so viel Fabriken gegründet worden, als Deutschland zu alimentiren vermag; die Kunst ist noch nicht entdeckt, diesem Uebermaße von Gründungen ausreichende und lohnende Beschäftigung zu verschaffen. Wie es übrigens zum Theil mit den Klagen bestellt ist, mag aus der Thatsache zu ersehen sein, daß einer der Aufrufe für Eisenschutzzoll zuerst vom Director der „Maxhütte" unterzeichnet wurde, während dieses Werk im nämlichen Jahre seinen Actionären sechzig Procent Dividende vertheilte! Ob dies wesentlich Folge der überhohen Preise war, welche man für Lieferungen an den bairischen Staat zu erlangen wußte, mögen etwa die bairischen Landtagsabgeordneten untersuchen. Bekannt ist, daß fast alle alten und neuen Etablissements vor einigen Jahren fabelhafte Dividenden vertheilten. Wer solche Gewinne macht, muß auch auf einen Rückschlag gefaßt sein! Nun endlich der Handel. Wann und wo ist dieser befördert worden durch Erhöhung der Zollschranken? Im Jahre 1830 betrachtete man in ganz Deutschland die Mauthen als die Hauptursache der traurigen wirthschaftlichen Zustände; vielfach brannte das aufgeregte Volk die Zollhäuser nieder. Es ist richtig, damals handelte es sich um Mauthlinien im Innern von Deutschland. Damals hatte man aber auch noch keine Eisenbahnen und Telegraphen, durch welche, was in jener Zeit ein ansehnlicher Staat war, heute zur bloßen Bedeu-

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

War diese Heirath eine glückliche? Hat Margaret Nugent das Versprechen gehalten, welches sie als Margaret La Grand gab? Sie dachte wohl nicht mehr daran. Welches waren die Erfahrungen in der Familie zu Temple Nugent, seit der Tod des freundlichen Besitzers die Macht über diese Domaine in die Hände seiner Frau geliefert hatte?

Es schien, als wären alle Mächte des Schicksals gegen Clara. Hätte Howard Nugent länger gelebt nach seiner Heirath, es ist die Frage, ob sein Testament nicht anders ausgefallen wäre. Aber es sollte nicht sein. Eine Lungenentzündung, die er sich in Folge einer Erkältung in den letzten Tagen des Octobers nach seiner Heirath, zugezogen, machte seinem Leben ein Ende, und sein Testament, welches in Gegenwart seiner Wittwe und der blassen thränenlosen Tochter, verlesen wurde, lieferte die letztere unbedingt in die Hände der Stiefmutter. Das Testament lautete folgendermaßen:

Das Gut Temple Nugent war, lange bevor dem Besitzer Kinder geboren wurden, dem ältesten Kinde bestimmt, sollte dasselbe ein Knabe sein, oder auf den ersten Sohn, sollte dies erste Kind eine Tochter sein, und sollte keine männliche Nachkommenschaft vorhanden sein, so sollte dies Gut auf die Töchter übergehen. So war durch Mr. Nugent's Großvater u. Vater bestimmt. Die Disposition über sein Privatvermögen hatte er seit seiner Heirath mehr als einmal verändert und dies konnte als Beweis dienen, in wiefern Howard Nugent mit Margaret La Grand glücklich gewesen war. Bei der Heirath hatte er 500 Pfd. Sterl. jährlich für seine Frau so lange sie lebte, bestimmt, und 5000 Pfd. Sterl. ihr als Legat ausgesetzt, worüber sie frei disponiren konnte. Ellinor sollte 5000 Pfd. Sterl. haben, sobald sie volljährig geworden sei. Dies hatte er aber nachher wiederrufen und den Wunsch ausgesprochen, daß die Summe, welche der Mutter als Legat bestimmt worden, auf Ellinor übergehen möge. Dies waren die Bestimmungen über den Geldpunkt. Aber die Bestimmung über Clara's Erziehung und Leben bis zu ihrer Volljährigkeit hatte er nicht verändert. Clara sollte unter der Obhut und Leitung ihrer Stiefmutter bis zu ihrem 21. Lebensjahre verbleiben, wenn sie sich nicht früher mit Bewilligung ihres Vormundes und Mrs. Nugent's verheirathen würde — ihr Vormund war der Rechtsbeistand ihres Vaters, welcher mit noch einem Testamentsvollstrecker die pecuniären Interessen zu überwachen hatte.

So das Testament. Clara kümmerte es wenig und nur ein Punkt darin erfüllte ihr Gemüth, — sie war ganz in die Hände ihrer Stiefmutter gegeben! Das war genug, um ihr alles Andere vergessen zu machen. „Die trauernde niedergeschlagene Waise wurde in dieser Stunde eine zurückhaltende, trotzige und hoffnungslose Träumerin über ihre Vergangenheit und Zukunft. Die Erinnerung hieran und die Gewißheit, daß sie zu der bestimmten Zeit frei sein werde, waren der Sonnenstrahl, der die Wolke durchbrach, welche sie einhüllte. Die Erbin von Temple Nugent verließ die ihr verhaßte Stiefmutter und ihren ernsten Vormund mit dem festen Vorsatz, daß kein Einfluß, noch so groß, sie den Wünschen oder Vorschlägen ihrer Stiefmutter willfährig machen, nichts sie von dem Zwecke ihres Lebens abwenden sollte, den Vorschriften ihrer unvergeßlichen Mutter zu folgen, sich zu bilden und vorzubereiten für — für was? —

Clara wollte es sich selbst kaum gestehen, daß in ihrem Herzen eine Erinnerung, eine Hoffnung lebte, welche die ganze Welt für sie bedeutete; alles Uebrige für sie ruhete in der Familiengruft der Kirche, wo seit Generationen die Nugents ihre letzte Ruhe fanden. Stunden vergingen nach der Verlesung des Testaments ehe Clara das Zimmer verließ und dies auch nur auf Mrs. Nugent's Befehl; ihre ganze Erscheinung und ihr Benehmen war verändert

„Clara, mein liebes Kind, Du hast die Wünsche Deines Vaters gehört und ich zweifle nicht, daß Du mir die Hochachtung u. Unterwerfung bezeigen wirst, die ich von Dir verlangen kann. Ich werde keine Zeit verlieren und Pläne für Deine Erziehung nach einem System entwerfen, welches mehr in Uebereinstimmung mit Deiner Gesundheit und Deinen natürlichen Anlagen steht, als das bisher von Deiner Mutter befolgte. Meine Schuld soll es nicht sein, wenn Deine etwas schwache Gesundheit sich nicht bessert."

„Soll ich durch Sie und Ellinor unterrichtet werden?" fragte das Kind ruhig.

„Nein, nicht gänzlich, Ellinor wird zu sehr beschäftigt sein, nun da sie erwachsen ist und Gesellschaften besuchen wird."

Clara's Mund zitterte. — Die Gruft hatte sich kaum über ihrem Vater geschlossen und schon sprach diese Frau von Gesellschaften. Clara's Herz empörte sich, aber sie blieb ihrem Vorsatz treu und kein äußeres Zeichen verrieth, was in ihr vorging. Ruhig stand sie da und wartete auf ihre Entlassung.

„Du kannst jetzt gehen, Clara ich bin überrascht und erfreut von Deinem Benehmen, denn ich fürchtete nach früheren Beispielen, daß Du uns vielen Verdruß bereiten würdest, ich freue mich, daß Du vernünftiger geworden bist."

Clara ging auf ihr Zimmer, wo sie sich gewohnter Weise von Mrs. Selwyn entkleiden ließ, und als die gute Frau ihr Muth einzusprechen suchte, sagte sie: „Bitte nicht — ich kann es nicht vertragen." Frau Selwyn verstand sie, rasch und stillschweigend verrichtete sie ihr Amt und verließ das Zimmer.

Wenig Schlaf fanden die Bewohner von Temple Nugent in dieser Nacht, Clara vergoß bittere Thränen; Mrs Nugent brü-

lung einer Provinz herabgedrückt ist. Nun handelt es sich darum, selbst diejenigen Verkehrserleichterungen, an welche man sich seit langen Jahren gewöhnt hat, in die Schanze zu schlagen. Genug, man sucht das Heil in einem Princip, welches man früher als Hauptquelle des Unheils erkannt hat, und gegen welches vielfach die heutigen Nothschreier am lautesten declamirten.

In dem eben erschienenen Jahresbericht der Stuttgarter Handels-und Gewerbekammer finden wir über die Frage der Bekämpfung der Socialdemokratie folgende Bemerkungen: „Unsere an und für sich nicht angenehmen Arbeiterverhältnisse werden durch die beabsichtigte Maßregelung der socialdemokratischen Bestrebungen keine glücklicheren; auch darf nicht vergessen werden, daß auf dem Gebiete der Erziehung nicht im Handumdrehen nachgeholt werden kann, was so manche Arbeitgeber seit Jahren selbst versäumt haben." Die Bevölkerung der würtembergischen Hauptstadt steht in dem Rufe eines sehr gemäßigten Liberalismus, und am allerwenigsten wird Jemand die dortige Handels-und Gewerbekammer eines doctrinären, dem praktischen Leben entfremdeten Radicalismus beschuldigen wollen. Um so bemerkenswerther sind die eben angeführten Worte. Selbstverständlich können u. sollen dieselben nicht als ein verwerfendes Urtheil über die gegenüber der Socialdemokratie zu ergreifenden, Maßregeln gedeutet werden. Aber sie beweisen zum mindesten daß man auch innerhalb der zunächst betheiligten industriellen Kreise keineswegs gesonnen ist, jedes erste beste Kampfmittel blindlings für zweckdienstlich zu halten. In der That kann man aus der Mitte des deutschen Volkes jetzt täglich mehr und mehr die Ansicht äußern hören, daß die bevorstehenden legislatorischen Maßnahmen gegen die socialistische Gefahr nur nach der allseitigsten und gewissenhaftesten Erwägung aller in Betracht kommenden Umstände, namentlich der für das wirthschaftliche Gedeihen und den socialen Frieden zu erwartenden Wirkungen beschlossen werden dürften. Die liberale Parthei kann sich eine bessere Rechtfertigung ihres Verhaltens gar nicht wünschen.

Das diplomatische Korps geht jetzt in die Ferien, um sich von den Strapazen der zahllosen Congreß-Diners und Soupers zu erholen. Oubril reiste gestern mit Urlaub nach Rußland, Karolyi macht zunächst einen Abstecher nach Helgoland und reist alsdann nach Ungarn. Graf St. Vallier nimmt Urlaub für eine Reise nach Frankreich. Der Ort des Austausches der Ratifikationen ist noch unbestimmt. Die Festsetzung steht dem Präses des Congresses zu, der voraussichtlich Berlin bestimmen wird. Die im Congresse vorgesehene internationale Orientcommission wird voraussichtlich zwei Jahre beschäftigt sein. Die Großmächte werden vorher deren Amtsfunktionen genau bestimmen.

Mehemed Ali weilt in seiner Vaterstadt Magdeburg. Gestern Abend machte derselbe ohne jede Begleitung in dem alten Theile der Stadt einen Spaziergang, mußte aber schließlich die Hülfe einiger dortiger Bürger in Anspruch nehmen, um nach seinem Hotel zurückzufinden. Die letzteren erkannten den Pascha und übernahmen bereitwilligst die Führerschaft. Mehemed Ali war sehr leutselig und erzählte, daß er seit 35 Jahren Magdeburg nicht gesehen habe. Er ließ sich die Stelle zeigen, wo das alte Sudenburgerthor gestanden hat und beschrieb den Gouvernementsgarten, der unter der alten Brücke belegen war. Auf Befragen erklärte er, daß er nach Lage der Sache mit den Resultaten des Congresses sehr zufrieden sei, dabei bemerkte er, daß er bald in die Nähe von Magdeburg zurückkehren und dort einen längeren Aufenthalt nehmen werde. Mit einem herzlichen Händedruck bedankte er sich schließlich für die freundliche Begleitung.

In Wien sind die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei wegen der Räumung Bosniens durch die Truppen der Pforte in vollem Gange. Karatheodory Pascha und Mehemed Ali Pascha haben sich zu diesem Zwecke nach der österreichischen Hauptstadt begeben. Man hofft, die Schwierigkeiten, welche die Pforte erhoben und die bisher nicht haben beseitigt werden können, zu begleichen. Der Gedanke, daß die Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich dieselben Garantieen für den europäischen Besitzstand der Pforte bringen solle, wie die Occupation Cyperns durch Engla d den asiatischen Besitzstand des Sultans gesichert hat, wird in Konstantinopel festgehalten und innerhalb dieses Gedankens dürfte denn auch jenes directe Uebereinkommen zwischen Oesterreich und der Pforte, was Bosnien und die Herzegowina betrifft, zu Stande kommen, welches im Artikel 25 der Berliner Congreßakte vorgesehen ist.

Die Wiener Abendblätter melden, daß sowohl in Wien wie in Constantinopel die Verhandlungen wegen der Okkupation Bosniens fortdauern, und daß bis jetzt noch kein Termin für den Einmarsch der österreichischen Truppen festgesetzt worden sei. Indeß sei der Pforte erklärt worden, daß über einen bestimmten Termin hinaus ein weiterer Aufschub der Okkupation unzuläßig wäre.

Ganz außerordentlich unzufrieden mit den Resultaten des Congresses ist man in Rumänien. Die dort herrschende üble Laune blickt auch aus der Botschaft hervor, welche Fürst Carol gelegentlich des Schlusses der Kammer erlassen hat. Es heißt daselbst: „Der Congreß habe für die kleinen Staaten einen Vergleich über wichtige und wesentliche Fragen zu Stande gebracht, welche aber für die großen europäischen Interessen als Fragen sekundären Ranges betrachtet werden. Speziell Rumänien sei es beschieden, dem Frieden der Welt die größten und grausamsten Opfer zu bringen. „Wir werden Europa durch eine würdige Haltung, durch kluge und patriotische Beschlüsse beweisen, daß Rumänien vom Congresse mehr erwarten durfte."

Die Kommissare, welche im Interesse der Inhaber türkischer Obligationen, und wegen der Regelung der türkischen Staatsschuld im Allgemeinen während des Congresses in Berlin waren, sprachen sich über den Verlauf ihrer Mission befriedigt aus. Darnach sollen die Unterredungen mit den Congreß-Bevollmächtigten einen hoffnungsvollen Ausgang genommen haben, und glauben die Vertreter der Bondsinhaber, daß diese keineswegs schlecht dabei fahren werden, jedenfalls nicht schlechter als als bisher. Es wird seitens der Kommissare behauptet, daß, wenn die getroffenen Arrangements ausgeführt werden, Aussichten vorhanden seien, daß eine Regelung unter mäßig günstigen und billigen Bedingung schließlich eintreten werde.

Der Telegraph bringt heute aus London eine überraschende Bestätigung der Ansicht, daß die auffallenden Rüstungen Englands im Mai d. J. hauptsächlich dazu dienen sollten, die Türkei einzuschüchtern und einen Druck auszuüben, welcher die von England verlangte Abtretung der Insel bewirken sollte. Dieser wichtige Aufschluß ist von einem Manne ertheilt worden, dessen Aussage als Urkunde bezeichnet werden kann: Von Lord Derby, dem früheren Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Diese Aeußerung, deren Richtigkeit allerdings von Lord Salisbury bestritten wurde, ist der werthvollste Beitrag zum Verständniß der Vorgänge, die sich in den letzten Monaten abgespielt haben.

Dem „Kuryer Pozn." wird aus London geschrieben, daß dort der Geistliche Adolf Bakanowski angekommen ist, welcher in dieser Weltstadt eine strict polnische Pfarrgemeinde zu gründen beabsichtige. Anfangs ist alles ganz gut von statten gegangen; Bakanowski wurde von seinen Landsleuten freudig aufgenommen, da trat endlich, wie der „Kuryer Pozn." sagt, die alte Uneinigkeit der Polen hervor und zerstörte das von Bakanowski begonnene Werk. „Vergebens erklärte der Priester sowohl in der Kirche wie in sonstigen Versammlungen, daß er nicht aus Rücksicht auf irgend eine Parthei, in welche sich die Polen getheilt haben, nach London gekommen sei, sondern lediglich die Absicht habe, alle polnischen Seelen ohne Ausnahme zu retten, denn vor ihm sind alle, ohne Unterschied der Parthei, der sie angehören, gleich, und alle haben gleiche Rechte an die Sendung Gottes." Alle Beredsamkeit hat nichts gefruchtet; viele Polen haben dem Sendlinge Roms erklärt, daß sie weder einer polnischen Kapelle noch eines polnischen Priesters bedürfen. Der Cardinal Manning bemüht sich aus allen Kräften, in London eine polnisch-katholische Gemeinde zu stiften, und hat sich zu diesem Behufe an den General der Redemptoristen (den polnischen Zweig des Jesuitenordens, welcher in den dreißiger Jahren von Koźmian, Kajsiewicz Plater 2c. gegründet worden ist), gewandt, um von ihm Hülfe zu erbitten. Bakanowski scheint übrigens ein Avantcourier der polnischen Jesuiten zu sein, welche wohl demnächst nach London kommen werden, um die wenig jesuitenfreundlichen polnischen Emigranten in London unter das römische Joch zu beugen und zu neuen Wühlereien anzufeuern, da die meisten seit Jahren sich ruhig verhalten, mit Politik nicht befassen, sondern ruhig durch ernste, theilweise schwere Arbeit ihren Unterhalt verdienen. Es ist somit wohl weniger die alte polnische Uneinigkeit, welche Bakanowskis Mühe vergebens gemacht hat, als vielmehr die Erkenntniß, daß die Jesuiten herbeikommen, um die Polen in England für ihre Ziele zu bearbeiten und zu mißbrauchen.

Die Occupation Cyperns nimmt ihren ruhigen Fortgang. Sechs Panzerschiffe und drei Kanonenboote haben, nach Mittheilung von „W T B.", Ordre erhalten, sich unter dem Commando des Admirals Hay in den Gewässern bei Cypern zu concentriren. Nach einem Telegramm aus Malta ist Sir Garnet Wolseley mit 7000 Mann nach Cypern abgesegelt. Daß seitdem die Orientdinge im Jahre 1875 in Fluß gekommen, es von Anfang an die Absicht Disraeli-Beaconsfields war, sich für alle Fälle im Mittelmeer ein weiteres Faustpfand zum Schutze der indo-britischen Interessen zu sichern, ist wiederholt angedeutet worden. Daß der Premier sein Augenmerk zunächst auf Cypern gerichtet und an dem Plane, diese Insel zu nehmen, trotz mancherlei Einwendungen seiner Collegen festgehalten hat, ist evident. Lord Beaconsfield führt eben nur aus, was der romantische Disraeli entworfen und vorgezeichnet hat. Die Phantasien des Dichters bringt der Politiker zur Erfüllung. Vor dreißig Jahren schrieb Benjamin Disraeli, der eben erst als Politiker sich einen Namen zu machen begann, in seinem Roman „Tancred": „The English want Cyprus and they will take it as a compensation (die Engländer brauchen Cypern und werden es als Ersatz nehmen); der Premier Beaconsfield, der die Convention vom 4. Juni abschloß, bezeugte dem Romantiker Disraeli, daß er im wahren Sinne des Wortes ein vates gewesen.

Nach den Meldungen, welcher der Londoner „Daily Telegraph" aus Wien erhält, würde die Situation in Italien weit ernsthafter aufzufassen sein, als wir es bisher zu thun vermochten. Dem Blatt wird nämlich geschrieben: „Zwischen Rom und Athen sind Unterhandlungen im Gange, welche, wenn sie von Erfolg gekrönt sind, die Vertheidigung der hellenischen Küste seitens Italiens im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland sichern würden. Wenn dieselben bisjetzt resultatlos geblieben sind, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß die italienische Regierung hoffte, gewisse andere Mächte dürften bewogen werden, ein ähnliches Verfahren einzuschlagen, um Griechenland zu einem Stützpunkt für ein weiteres Vorgehen zu machen."

Von der Schweiz aus wird eine internationale Regelung des Patent-, Marken- und Musterschutzes in Anregung gebracht. In Deutschland wird ein derartiger Vorschlag sicherlich mit Freuden begrüßt werden. Wir haben in den letzten Jahren über die in Rede stehende Materie drei Gesetze erhalten, welche als mustergültig angesehen werden können. Wenn die Grundzüge derselben in eine entsprechende internationale Gesetzgebung aufgenommen würden, so wäre damit für den Weltverkehr ein neuer unbestreitbarer Gewinn erreicht. Gegenwärtig wird Ausländern der Schutz nur unter der Bedingung der Gegenseitigkeit resp. auf Grund besonderer Verträge gewährt.

Aus der Provinz.

Flatow, 19. Juli. Der Besitzer Schliemann zu Linde machte dem hiesigen Landrathsamte die Anzeige, daß er auf seinem Felde die Larve des Kartoffelkäfers gefunden habe. Dem Minister der Landwirthschaft ist auf telegraphischem Wege sofort hiervon Anzeige gemacht und hat derselbe gleich darauf mitgetheilt, daß er Sachverständige schicken werde. Inzwischen hat der Amtsvorsteher Wehle-Blugowo den Auftrag erhalten, Sperrmaßregeln zu treffen. Derselbe zeigte aber an, daß er bei Absuchung des Feldes nichts Verdächtiges gefunden habe. Die gefundene Larve wurde dem Ministerium eingesandt. Wie wir hören, hat Besitzer Schliemann seine Kartoffeln aus einer internationalen Saatkartoffel-Handlung zu Berlin bezogen. Hoffentlich wird sich auch in diesem Falle, wie vor kurzem in einem District Ostpreußens ergeben, daß die gefürchtete Larve nicht dem Coloradokäfer, sondern dem Marienkäfer, einem sehr nützlichen, die Blattläuse vertilgenden Käferchen angehört.

Mewe, 19. Juli. Es ist nunmehr auch hier, zur Freude für die Bewohner unserer Stadt und Umgegend, eine in sehr gutem Zustande befindliche Schnellfähre in Betrieb gesetzt, welche bei günstigem Wetter das Uebersetzen über den Strom in 4--5 Minuten bewirkt. Ferner ist zur Bequemlichkeit für das die Fähre benutzende Publikum das Sandfeld des Außendeichs für Fuhrwerke durch eine Faschinen-Paklage und für Fußgänger durch einen Bretersteg leichter passirbar gemacht.

Danzig, den 19. Juli. Heute wurde hier der Bäckermeister Bahl, gegen den eine Anschuldigung wegen Majestätsbeleidigung erhoben war, durch die Criminalpolizei verhaftet.

Gestern Abend fand im freundschaftlichen Garten unter Vorsitze des Herrn Dr. W. Mannhardt eine Versammlung der liberalen Wähler der Wahlbezirke 24, 25 und 26 statt, welche zahlreich besucht war und in der Herr Rickert besonders über die Steuer- und die Gewerbefragen referirte. Seine Ausführungen fanden die lebhafte Zustimmung der Anwesenden. Herr Lehrer Butschkow ermahnte zum Schluß zu lebhafter Betheiligung an der Wahl, um so mehr, da die ultramontanen Gegner so rührig seien. Es wäre eine Schmach für unsere alte, berühmte Stadt Danzig, wenn dieselbe im Reichstag durch einen „in der Wolle gefärbten Ultramontanen", wie Herr Landmesser sich selbst bezeichnet hat, vertreten sein würde. Es wurde ferner mitgetheilt, mit welchen unredlichen Mitteln, mit Unwahrheiten und persönlichen Verdächtigungen ultramontane Agitatoren den liberalen Candidaten namentlich bei den evangelischen Arbeitern in Mißcredit zu bringen suchen, um deren Stimmen für den Candidaten der Ultramontanen zu gewinnen.

Mohrungen, 19. Juli. Nach der Einführung des Rentiers Schimmerling als Rathmann hiesiger Stadt beschäftigte sich die am 17. d. Mts. stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung infolge eines Schreibens des Oberpräsidenten auch mit der Bewilligung von Subventionen zum Bau der Secundärbahn Güldenboden-Mohrungen und beschloß, in Erwartung, daß der Kreis die Kosten für den Erwerb des Grundes und Bodens für diese Secun-

---

tete über Anschläge für die Zukunft und Ellinor machte Pläne, wie sie ihr Leben genießen wollte. Es war eine verhängnißvolle Nacht, die über Temple Nugent ruhete, sie bestimmte das Loos vieler, aber nicht in Uebereinstimmung mit den Plänen der meisten Betheiligten.

Viertes Capitel.

Ein lieblicher Julimorgen war über Temple Nugend angebrochen. 6 Jahre seit dem Tode seines Besitzers und 8 Jahre seit Alwynne Compton seiner kleinen Gespielin Lebewohl gesagt hat, sind verflossen. In Schloß und Anlagen herrscht große Geschäftigkeit; die Zimmer waren neu decorirt, neue Gewächshäuser erbaut und mit den schönsten Blumen gefüllt. Sollte dies Alles zu Ehren des herannahenden Geburtstages der Erbin sein?

Ellinor verwandte viele Zeit auf ihre Sommer-Toilette und es waren lange Conferenzen, welche sie mit ihrer Kammerjungfer und ihrer Schneiderinnen hielt, denn sie war in die Jahre getreten, wo die Kunst nachhelfen muß. Ellinor war jetzt schon 27 Jahre alt, obwohl sie im Publikum nur für 25 galt. Die schöne Brünnette hatte 10 Jahre umsonst geglänzt und fing jetzt neben der jungen Erbin von 18 Jahren an, passirt auszusehen; dessen ungeachtet verstand sie, und sie wußte das, ihre Schönheit wohl zu verwerthen, soweit es die äußere Erscheinung betraf. Aber trotzdem hatte Ellinor nie einen Heirathsantrag gehabt, was sie und ihre Mutter Mr. Nugents geringer Freigebigkeit zuschrieben und sie standen nicht an, Klagen und Tadel auf das Andenken des einst so geschmeichelten Besitzers aller der Reichthümer und aller Ueppigkeit zu häufen, die sie doch jetzt genossen.

Das Mädchen war nach all' den vergeblichen Anstrengungen ermüdet und ihre Toilette und Haltung wurde einigermaßen vernachläßigt, da kein Bewerber auftrat. Plötzlich aber loderte die Flamme der Hoffnung wieder auf, und hätte Clara einen Moment darüber nachgedacht, würde sie sich nicht über die plötzliche Unruhe und Putzsucht der Stiefschwester gewundert haben.

Heute hatte Ellinor sich übertroffen; ihre Morgentoilette war außerordentlich, sie bestand in einem blaß rosafarbenen Mullkleide mit den feinsten Valenciennes-Spitzen besetzt und ihr dunkles Haar war in dicken Flechten um den schön geformten Kopf gelegt — ein wahres Kunstwerk der Kammerjungfer. Und doch kam Keiner, dies zu bewundern. Der lange Julimorgen verging, und halb nnd halb wunderte sich Clara, warum Ellinor sich so viele Mühe blos ihrer Mutter und ihrer selbst wegen gegeben hatte.

Clara's einfacher Anzug war, als die Glocke das Mittagessen ankündigte, bald arrangirt, sie trug, wie immer nur ein einfaches weißes Kleid und als einzigen Schmuck daß antique Medaillon ihrer Mutter, gehalten durch eine feine goldene Kette. Als Clara hinunterging und in das Wohnzimmer trat, erschrack sie fast über die blendende Toilette, welche ihre schöne Stiefschwester auf's Neue angelegt hatte. Sie trug ein Kleid von indischem Mull, besetzt mit scharlach Pelagonienblüthen und in ihrem Haar glänzte ein Schmuck von Perlen und Rubinen. Der Anzug war entschieden zu prachtvoll für das Haus, wenn kein Besuch erwartet wurde.

Clara's erster Blick ruhete voll Bewunderung auf der schönen Erscheinung, als sie aber bemerkte, wie künstlich und gemacht alles an Ellinor war, glitt ein Ausdruck von Verachtung über ihre Züge und sie ging, ohne sich aufzuhalten, durch das Zimmer nach dem Wintergarten, ihrem Lieblingsaufenthalt, und zugleich der Weg von dem Wohnzimmer nach der Terrasse und dem Garten.

Clara pflegte sich Stunden lang in diesem Raume aufzuhalten und Mrs. Nugent und Ellinor fragten nicht, in welche Richtung ihre Neigung sie führte, so lange diese nur nicht in Collision mit ihren Plänen und Einrichtungen trat. Mrs. Nugent war noch nicht erschienen und Clara wußte, daß sie die Glocke hören würde, wenn sie zum zweiten Male zum Essen rief, daher durchwandelte sie die Blumenanlagen bis auf die Terrasse und als sie nun da stand, den Sonnenuntergang beobachtend, wurde sie lebhaft an den Abend vor Alwynnes Abreise erinnert, wo ihre Mutter und der Jüngling auf derselben Stelle standen und dem Untergang der Sonne zuschaueten und sie, ein winziges Kind, hatte die Schönheit des Schauspiels fast so vollständig empfunden wie jene. Die Minuten entflogen und noch kein Glockenruf, obgleich die Essensstunde längst vorüber war.

Clara glaubte, daß sie vielleicht, während sie in Gedanken verloren gestanden, die Glocke überhört hätte, und kehrte rasch in der Erwartung zurück, wegen der Verspätung eine scharfe Zurechtweisung von der Stiefmutter zu erhalten. Als sie den Wintergarten betrat, hörte sie die Stiefmutter in einem ungewöhnlich milden Ton sprechen, und anscheinend war dieselbe so eben eingetreten, denn Clara vernahm das Rauschen ihres seidenen Kleides. Clara zögerte einen Augenblick — ein Name traf ihr Ohr, der ihr Herz in heftige Aufregung versetzte.

„Ellinor, mein liebes Kind, ich bringe Dir hier unsern alten Freund, doch ich zweifle, ob ihr euch nach den langen Jahren wieder erkennen werdet. Ellinor war noch ein Kind, als sie uns verließen, Mr. Compton."

Clara stand für einige Minuten regungslos, dann glitt sie leise vorwärts, bis sie einen Blick in das Wohnzimmer werfen und die Gruppe ungesehen beobachten konnte.

Alwynne Compton, Ja! das war er, sie erkannte ihn sogleich wieder, obgleich er sehr verändert war; in ihren Augen war er aber noch der alte Alwynne, nur noch größer und schöner. Sein Gesicht war eigenthümlich und ungemein anziehend, ernst und dunkel lag ein wenig Stolz darin, aber zugleich die Fähigkeit, milde und sanft zu lächeln. Seine Augen waren schwarz und durchdringend, seine Stimme weich und wohlklingend und seine Haltung anspruchslos aber doch würdevoll. (Fortsetzung folgt.)

bärbahn bewilligen wird, eine den Kosten der Erwerbung gleichkommende Entschädigung für das Bauunternehmen als Subvention zu bewilligen und eine Commission zu wählen, welche ebenso für Unterstützungen zu diesem Zwecke bei Privaten zu werben, als auch eine Verbindung mit den staatlichen Behörden zu unterhalten hat.

Bromberg, 19. Juli. Der Candidat der vereinigten liberalen Partheien, Kreisgerichts-Rath Nolte, begiebt sich am nächsten Sonntag, den 21. d Mts., nach Schulitz, um in einer Wahlmännerversammlung seine Ansichten auseinanderzusetzen. Eine recht zahlreiche Betheiligung wird dazu beigetragen, die ruhigen liberalen Anschauungen des Candidaten in weiteren Kreisen zu verbreiten.

Inowraclaw, 19. Juli. Nach dem Jahresbericht über die Gestaltung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in der Provinz Posen hatte die Fischerei im diesseitigen Kreise im letzten Jahre ein günstiges Resultat zu verzeichnen. Ein ergiebiger Fischzug ist im vergangenen Winter bei Ruschinowg an der Ostseite des Goplosees gemacht worden; derselbe bestand hauptsächlich in Brassen oder Bleieu, gemengt mit Weißfischen. Er wurde für 2580 Mk an Händler verkauft. Dergleichen Fischzüge sind in noch größerem Maße schon früher vorgekommen. So fing das Gut Ostrowo vor ca. 3 Jahren ca. 900 Scheffel und nahm dafür 2500 Thaler ein; dasselbe machte einige Jahre früher einen Zug für 1500 Thlr.; Gocanowo vor 2 Jahren einen solchen für 1100 Thlr.; Mietlica für 700 Thlr. Alle diese größeren Fischzüge kommen nur am östlichen Ufer des Goplosees vor, wo die Netze ihren Lauf hat.

— Die Verlegung unserer Garnison erfolgt bestimmt nach den Herbstmanövern. Der bisherige Commandeur des Bataillons, Oberst v. Schon, ist mit der Führung des 4 Rheinischen Infanterie-Regiments Nro. 30 in Sarlouis beauftragt und zu seinem Nachfolger der Major v. Szczepanski vom 49. Regiment ernannt worden.

Posen, 19. Juli. Der polnische landwirthschaftliche Centralverein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, Kinder der Landbevölkerung auf seine Kosten zu tüchtigen Vögten auszubilden. Die Kinder sollen, gleich nachdem sie die Elementarschule beendet haben, in gut organisirte und gut verwaltete Güter zur praktischen Ausbildung gesandt und dort der Aufsicht und Leitung des Gutsverwalters übergeben werden, welcher für seine Mühe eine jährliche Remuneration von 60 bis 90 Mk erhalten soll. Es soll eine größere Anzahl von Mustergütern in den verschiedenen Gegenden der Provinz zu obigem Zwecke ausgewählt werden, wahrscheinlich um die Kinder von Jugend auf an verschiedene, von den Bodenverhältnissen bedingte Wirthschaftsweisen zu gewöhnen.

Locales.

Thorn, den 19. Juli.

— **Die Sammlungen für die Wilhelmsspende** beginnen mit heute. In allen Städten und Dörfern des deutschen Reichs, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religions-Bekenntnisse sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende. Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern; denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung. Kein Wort ist genügend zum Ausdrucke des Schmerzes, daß unser geliebter Kaiser, der Einiger des Reiches, von ruchloser Hand verletzt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des kaiserlichen Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten ein äußeres Opfer dargebracht worden. So möge also Jeder zur Wilhelmsspende ein Kleines beisteuern als Ausdruck der Freude und des Dankes, und jedes deutsches Gemüth möge sich daran erquicken, daß es beitrug, seinem Kaiser für den ihm von Einzelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freude zu bereiten! Obwohl über die Art der Verwendung der Volksgabe dem Kaiser oder dem Kronprinzen freie Disposition gelassen werden soll, so bezeichnet man es in Berlin doch bereits als eine Absicht in hohen Kreisen, von dem Erlös das Haus No. 18 unter den Linden, einen ziemlich bedeutenden Gebäudecomplex, anzukaufen und darin ein Kaiserstift zur Erziehung von Kindern aller Confessionen anzulegen, so daß die Stätte der Blutthat selbst gewissermaßen als eine Sühne derselben ewig zu dem Herzen des Volkes im belebtesten Stadttheil der Residenz sprechen würde. Daß Jeder einzelne im deutschen Volke zu dieser nationalen Friedensstätte beigetragen hat, das grade wird derselben ihren schönen Character verleihen. Die Socialdemokraten betheiligen sich nicht an dieser Spende und ihre Organe schmähen dieselbe in gewohnter vaterlandsloser Weise. Wir aber, welche Gegensätze uns sonst auch trennen mögen, wir alle, die wir einig sind in der Liebe zum Reich und Kaiser, wir wollen nicht säumen, diesem Gefühl einen sichtbaren Ausdruck zu geben. Auch die alte Stadt Thorn, das hoffen wir, wird bei diesem patriotischen Unternehmen, welches in allen Gauen Deutschlands mit Begeisterung aufgenommen ist, nicht zurückstehen.

— **Ein interessanter Genuß** wird den Freunden nationaler Musik am Dienstag geboten werden. Die Tyroler Sängergesellschaft unter Leitung des Herrn Junder wird im Saale des Schützenhauses ein Concert geben. Der Gesellschaft, welche im großen Saale des kaiserl. Kurhauses zu St. Petersburg, bei Kroll in Berlin, im Eldorado zu Paris, im Stadtcasino zu Nizza, wie in St. James Hall zu London mit Beifall concertirte, geht ein vorzüglicher Ruf voraus. Selbst die Journale der französischen Schweiz, in welcher man doch in Bezug auf Tyrolergesang competent sein dürfte, sprechen sich äußerst lobend über die Leistungen der Sänger, wie des Zitherspielers Herrn Eberl, aus.

— **Das große Loos** ist, wie bekannt, in die Sußmannsche in H. Collecte gefallen. Die 450,000 Mark kommen aber nicht nach Halberstadt, sondern bleiben in Berlin; ein armer Hutmacher in der Neumannsgasse partizipirt daran mit einem Viertel.

— **Im Circus Blumenfeld** konnte die für gestern angekündigte Vorstellung zum Benefiz des Herrn Max B. nicht stattfinden, da der heftige Sturmwind den Zeltplan zerrissen hatte. Die Vorstellung findet daher heute statt. Morgen am Sonntag verabschiedet sich die Gesellschaft, um zunächst nach Inowraclaw zu gehen, wo man ihrer bereits seit mehreren Tagen sehnlichst wartet.

— **Am Montag findet eine Sitzung des Protestantenvereins statt.** Zunächst soll die neulich begonnene Verhandlung über das, was zur Förderung der Sonntagsruhe geschehen könne, zu Ende geführt werden. Es folgt ein Vortrag über das wünschenswerthe HandinHandgeben der evang. Gemeinde-Kirchenräthe und Vertretungen. Endlich, falls noch Zeit bleibt, die Besprechung, nach welchen Grundsätzen die Kirche zur Beseitigung oder Linderung der Nothstände der heutigen Gesellschaft mitwirken könne.

— **Ein Bataillonsexercitium in Kriegsstärke** wurde heute vom hiesigen 61. Regiment auf dem Lissomitzer Felde abgehalten. Es waren zu diesem einen Bataillon sämmtliche Mannschaften des Regimentes verschmolzen. Das Bataillon stand unter Führung des Hrn. Major Günther, die Compagnien unter Führung der jüngsten Hauptleute, die Züge namentlich unter Führung jüngerer Officiere, Reserveofficiere resp. Officiersdienstthuender Vicefeldwebel.

— **Dem Cavallerie-Manöver** zwischen Marienwerder und Riesenburg außer dem Prinzen Friedrich Carl auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin beiwohnen. Letzterer wird auf Klötzen bei Hrn. v. Rosenberg Quartier nehmen. Für den commandirenden General v. Barnekow ist dagegen in Kröxen und für die fremdherrlichen Offiziere in den Hotels zu Marienwerder Quartier bestellt.

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

1 Gewinn zu 35000 Mark auf Nr. 19481.

3 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 25839 63420 88396.

4 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 11970 15643 74364 86758.

44 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 3924 4674 6951 7919 9496 11543, 11890 18672 23070 25236 25670 29949 3005 30300 31602 33059 35002 37172 38610 41655 42926 44619 47565 48484 50733 56492 57411 60096 65372 65769 71011 71459 73242 74064 74543 74035 76678 77081 80475 80619 83962 84956 91428 93353.

46 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 148 1150 3707 6134 7164 15556 17757 18100 18898 24204 24560 28891 39999 31074 31497 31562 32409 33285 34209 36470 38117 39615 43992 47969 48365 51370 51726 51925 52613 55883 59471 61148 63651 64399 64551 64897 66548 69334 70821 73049 73660 73806 79631 82642 83382 86823.

68 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 684 2420 2858 4387 7251 7473 7657 8127 8131 8155 9062 9758 11649 13359 13900 14907 15293 15400 16207 16891 19187 19263 25781 23370 23381 23695 26706 28283 30072 34869 35068 35303 41006 42259 42951 46156 52230 52317 56175 61537 62672 62736 63220 64098 64186 64197 64255 64383 64503 64985 66062 70009 71418 73747 74591 76955 80502 82269 83104 85023 86842 87620 91474 91711 92056 93461 94270 94366.

— **Die Gemüsehändler,** welche mit ihrer Waare sehr früh bereits zu Markte kommen, verüben in frühester Morgenstunde bei dem Streit um die Plätze oft einen impertinenten Lärm. Um dem abzuhelfen, hat die Polizei im Interesse der öffentlichen Ruhe verfügt, daß die Händler vor sechs Uhr Morgens, um welche Zeit sie ihre Plätze einnehmen dürfen, nicht zu Markte kommen sollen. Etwaige Ruhestörer, welche diesem Verbot zuwiderhandeln, werden streng bestraft werden.

— **Der gestern verhaftete Maurergeselle,** welcher, wie wir berichteten, gegen seinen Meister Drohungen ausstieß, ist dem Krankenhause überwiesen, da er heftig am Delirium tremens leidet.

— **Der entartete Sohn einer geachteten Familie,** ein gewisser Hugo Tenzer, welcher zuletzt Geschäftsreisender einer Manufacturhandlung, seit längerer Zeit aber bereits brodlos war, schlich sich gestern in das Zimmer der Commis eines hiesigen Manufacturgeschäftes und stahl den jungen Leuten Sachen im Werthe von 200 Mk. Bei dem Versuche, die Sachen zu versetzen, wurde er ertappt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Wegen Kirchhofdiebstahls** wird eine Arbeiterfrau zur Bestrafung gezogen werden, welche gestern von dem neustädtischen evangelischen Kirchhofe mehrere Blumentöpfe stahl, wobei sie von der Frau des Todtengräbers beobachtet wurde.

— **Ein Schneidergeselle** stahl seinem Meister ein Paar Beinkleider und verkaufte dieselben bei dem Herbergswirth. Der Diebstahl wurde aber entdeckt und der Betreffende sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Gefunden:** 2 Regenschirme. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 20. Juli. — Lissack und Wolff. —

Wetter: sehr schön. Bei geringer Zufuhr Tendenz lustlos.

Weizen flau, russischer 170–175 Mk
hell 185–190 Mk

Roggen eher fester, inländisch 118–122 Mk
polnischer 115–117 Mk
russischer 110–112 Mk

Hafer unverändert, russischer hell 108–112 Mk

Gerste sehr flau, russische 90–100 Mk

Erbsen Futterwaare 115–120 Mk
Kochwaare 124–127 Mk

Rübsen weichend 260–267 Mk

Rübkuchen je nach Qualität 7,–7,50 Mk

Danzig, den 19 Juli. Wetter: schön, Wind: NW.

Weizen loco blieb am heutigen Markte in sehr ruhiger Stimmung, u. hat darin ein nur kleines Geschäft stattgefunden zu ziemlich unveränderten Preisen. Es wurde bezahlt für Sommer- 124 pfd. 162 Mk, hell aber mager 144–122 pfd. 160, 168 Mk, bunt 121, 124 pfd. 175, 180 Mk, hellf. 122/3 pfd. 187 Mk, hellb. krank 126/7 pfd. 194, 196 Mk, fein hebll. 125 pfd. 200 Mk, hochb. 130/1 pfd. 214 Mk pro To. Für russ. Weizen war die Kauflust mäßig und brachten die gemachten Verkäufe unverängerte Preise. Es wurde bezahlt für Ghirka besetzt 122, 125 pfd. 170 Mk, roth Winter mit Roggen besetzt 119–123 pfd, 160 Mk, roth Winter- 121, 125 pfd. 180 Mk, 124, 126 pfd. 184, 186 Mk, roth milde besetzt 120 pfd. 178 Mk, roth-milde 126/7 pfd. 190 Mk pro Tonne.

Roggen loco flau und billiger, poln. und unterp. 119 pfd. 114 Mk, 119/20 pfd. 115½ Mk pro To. wurde nach Qualität bezahlt. — Gerste loco nicht gehandelt. — Erbsen loco Mittel- 130 Mk, Koch- 148 Mk pro To. — Winterrübsen loco sehr flau und nur vereinzelte Kauflust dafür. Preise dafür sind neuerdings um 4–6 Mk für gute bis 10 Mk pro To. für abfallende Waare billiger. — Spiritus nicht zugeführt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 20. Juli. 1878. 20./7.78

Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	216	215
Warschau 8 Tage	215–75	214–85
Poln. Pfandbr. 5%	66–70	66–20
Poln. Liquidationsbriefe	58–70	58–50
Westpreuss. Pfandbriefe	95–50	95–60
Westpreuss. do. 4½%	101–60	101–60
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	174–75	174–80
Disconto Command. Anth	138–10	136–50
Weizen, gelber:		
Juli	196	196–50
September-Oktober	196–50	197–50
Roggen:		
loco	130	130
Juli-Augnst	129–50	130
September-Oktober	132	133
October-November	133	134–50
Rüböl.		
Juli	66–80	67
Septr.-Octbr.	63–80	64–30
Spiritus:		
loco	53–30	53
Juli-August	52–40	52–10
August-September	52–40	52–10
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 20. Juli.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
19. 10 U. Ab.	333.38	12.1	NW	1	ht.	
20. 6 U. M.	334.56	11.8	WNW	2	ht.	
2 U. Nm.	335.39	18.2	NW	2	zht.	Regen.

Wasserstand der Weichsel am 20. 1 Fuß 6 Zoll.



Circus
Gebrüder
Blumenfeld.

Heute Sonntag, den 21. Juli
unwiderruflich die 2 letzten großen
Galla- und Abschieds-Vorstellungen.

Anfang der 1. Vorstellung Nachm. 4 Uhr, der 2. Abends 8 Uhr.
Jede Vorstellung mit neuem Programm.
Kinder haben in der Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen Zutritt. Erster Platz 60 ₰, zweiter Platz 40 ₰, Gallerie 20 ₰. Für Erwachsene sind die Preise wie gewöhnlich.
Zum Schluß der Vorstellung zum ersten Male:
Die Flucht des Fra Diavolo, oder: die Räuberherberge im Walde.
Große Pantomime.
Tages-Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann**, Neustadt 83 zu ermäßigten Preisen:
Erster Platz 1,25 Mk, zweiter Platz 75 ₰, Gallerie 40 ₰.
Kassenpreise wie gewöhnlich.
Hochachtungsvoll
Die Direction.

Sämmtliche
Kleiderstoff-Reste
sollen zu den möglichst billigsten Preisen ausverkauft werden.
Moritz Meyer.



Für die **Einmachezeit** empfohlen:
Henriette Davidis Praktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei
Walter Lambeck.

Gelhorn's Weinlager
auf Bahnhof Thorn.

Neben meinem Lager von kleinen, feinen und hochfeinen **Mosel- und Rheinweinen** habe ich ein Lager von **Ungarweinen** in allen besseren Lagen und Jahrgängen und von **Oesterreichischen Weinen**, besonders **Vöslauer**, eröffnet, wobei ich bemerke, daß mir von Robert Schlumberger in Wien und Vöslau eine Commandite übertragen worden ist und daß ich dessen vorzügliche Weine zu denselben Preisen, wie sie in den Filialen von Berlin und Breslau verkauft werden, abgebe. Bei vorkommendem Bedarf empfehle dem geehrten Publikum diese Weine.

Gelhorn,
Bahnhof Thorn.

Gebr. Pichert.
Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Prim. asph. Dachpappen, Limmer Asphalt, Goudron,
Stettiner Portland-Cement (Lossius, Stern, Quistorp,)
Engl. Pat. Portl.-Cement v. Robius & Co.
(alleinige Niederlage in Thorn.)
Bester Bau-Stückkalk, gelöschter Kalk,
Engl. Dachlack, engl. Steinkohlentheer, wasserfr. Gastheer,
Holzcement, Holzcementdachpapier
Chamottsteine, Chamottthon, Rohr, Nägel etc. etc.
ferner:
f. Oberschlesische Würfel & Stückkohlen
engl. Maschinenkohlen, Nusskohlen
f. engl. Schmiedekohlen
engl. Ringofen Klein-Kohlen
empfehlen billigst
Gebr. Pichert.
Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete
Buchdruckerei
zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.
Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**
Ernst Lambeck in Thorn.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt
von **BREMEN**  nach **AMERIKA.**

nach **Newyork:** jeden Sonntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.
Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.
Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt
Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.
Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Carl Spiller in Thorn.

Jeder Gummiartikel w. billigst u. schönstens angefert. en gros & detail.
H. Mielck, Hamburg.
Gummi- Waaren-Fabrik.
Import v. Pariser Gummiartikel **besonderer Specialitäten.** Beantwortung jeder Anfrage. Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

Das größte Brod
ca. 5½ Pfund in der Mehl- etc Niederlage der Kunkelmühle im Rathhause vis-à-vis Herren **Dammann & Kordes** zu haben.
Mielke.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Beachtung, daß ich wieder mit dem **Neuesten** und **Modernsten** in allen Putzartikeln, bei billigsten Preisen, versehen bin.
Ernestine Badjor,
Putzgeschäft.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Barterzeugungs-Pomade,



erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 Mk, halbe Dose à 1 Mk 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.
Erfinder Rothe u. Co in Berlin.
Niederlage in Thorn bei **F Menzel.**

Asthma [illegible] Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass**, Apoth. in Bern (Schweiz).

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist soeben in **elfter, verbesserter Auflage** erschienen und in allen Sortiments-Handlungen (in **Thorn** bei **Walter Lambeck E. F. Schwartz** und **Justis Wallis**) zu haben:
Czy mówisz po polsku?
Sprichst du polnisch?
oder
Polnischer Dolmetscher.
enthaltend: polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten u. Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Preis: 1,20 Mk.
Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Im Interesse des Publikums empfehle ich angelegentlichst meine neu eingeführten
Havanna-Land Cigarren,
Mille 60 Mrk,.
in 1) Sumatra Havanna,
2) Felix Havanna,
3) Rein Felix.
Der Preis von 60 Mk. ist Fabrikpreis!
Wiederverkäufern kann keine Ermäßigung mehr gewährt werden.
Mit diesen vorzüglichen Qualitäten wird jede Concurrenz überboten.
Cuba - Land Cigarren
Mille 50 Mark
in anerkannt bester Qualität.
Reine Havanna-Cigarren, die ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise sehr vortheilhaft erstanden, von 70 Mark pro Mille an.
Ausschuß-Cigarren,
die einen Werth von 80 Mk haben, pr. 1/10 Kiste mit Mk 5.
Direct importirte Havanna-Cigarren 1878er Ernte
zu allerbilligsten Preisen.
Ad. Bütow
Fabrikant und Importeur'
Berlin C.,
Königstraße Nr. 4.

Die 1. Etage zu verm. Copernicusstr. 209.

Dienstag, den 23. Juli
im Saale des Schützenhauses
Erstes Concert
der Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft
Franz Junder a. Innsbruck
bestehend aus 9 Personen, 5 Damen und 4 Herren, im Verein mit dem Cither-Virtuosen **S. Eberl**, Schüler von **Ph. Grossmann.**
Bei günstiger Witterung findet das Concert im Garten statt.
Anfang präcise 8 Uhr
Eintrittspreis à Person 50 ₰. Reservirter Platz 1 Mk.
Billets sind vorher in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben.

Zwieg's Garten.
Heute, Sonntag, den 21. Juli 1878
Großes
Militair-Concert
von der Kapelle des 61. Inf.-Rgmts. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr, Entree à Person 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Zwieg.

Wähler-Versammlung in Schönsee.
Die Wähler aus Stadt und Umgegend **Schönsee** werden zu einer Versammlung auf
Sonntag, den 21. Juli.,
Vormittags 9 Uhr,
in das Löffler'sche Lokal
eingeladen.
Der proklamirte Candidat Herr **Kreisgerichtsrath a. D. Voigt** wird sich den Wählern vorstellen und ein kurzes politisches Glaubensbekenntniß ablegen.
Das Local-Comitee
Dr. Pötschke. Pfuhl. Fetschrin. Louis Nathan. Zaporowits. Pätzold.

Wähler-Versammlung
in Pensau.
Die Wähler der **Thorner Niederung** werden zu einer Versammlung auf
Mittwoch, den 24. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Oberkrug in Pensau
eingeladen.
Der proklamirte Candidat Herr **Kreisgerichtsrath a. D. Voigt** wird sich den Wählern vorstellen und ein kurzes politisches Glaubensbekenntniß ablegen.
Das Lokal-Comitee
Kessling-Czarnowo **Otto Rübner**-Schmolln. **Glitske**-Pensau Förster **Jacobi**-Guttau.

Kalligraphie.
Aufnahme zu dem **letzten**, künftigen Mittwoch beginnenden Kursus nehme ich **nur noch bis Dienstag, den 23. Juli** an.
Probeschriften über die erzielten Erfolge bei **hiesigen Schülern** sind bei Herrn Buchhändler **Walter Lambeck** zur gefl. Ansicht ausgestellt.
Meldungen zur kaufmännischen Buchführung werden nicht mehr angenommen.
Culmerstr. 321. **J. Seegall.** Culmerstr. 321.
Kalligraph und Lehrer der Handelswissenschaft.

Eine
Gastwirthschaft
in der besten Lage Thorn's, mit Stallung für 16 Pferde, ist Veränderungshalber vom 1. August c. zu verpachten durch **Wolski.**

2—3 Knaben
welche die Klempnerei erlernen wollen, können sich melden bei
August Glogau, Klempnermeister.

Ein ehrlicher Laufbursche
kann sich melden bei
S. Schendel, Breitestr. 87.

Das Haus Gerechtestr. Nr. 117 ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **Moritz Wollenberg**, Schuhmacherstr.

---

1 Wohnung von 3 größeren, 2 kleineren Stuben, Küche, gemeinschaftliche Waschküche, Holzstall, Keller habe zu vermiethen.
Carl Mallon.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich billig zu vermiethen.
Thomas
Neustadt Nro. 234.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Illustrirtes Sonntagsblatt.)